

NACHRICHTEN

Telemedizinische Lösungen

Wie Pflege und Ärzte gut kooperieren



Mit telemedizinischer Unterstützung wollen die Bayerische TelemedAllianz (BTA) und das Tele-Ophthalmologische Institut (TOI) die augenärztliche Versorgung in Alten- und Pflegeheimen verbessern.

Foto: Fotolia/ WavebreakMediaMicro

Telemedizin ist auf dem Land künftig eine gefragte Notwendigkeit. Kein Wunder, dass sich dort neue Formen der Zusammenarbeit von ambulanter und stationärer Pflege zu den Ärzten entwickeln.

VON MICHAELA ALLGEIER

Nürnberg // Telemedizinische Lösungen werden bei der zukünftigen Versorgung älterer und immobiler Patienten voraussichtlich eine wichtige Rolle spielen. Das gilt vor allem für ländliche Regionen. In diesem Zuge könnten sich neue Formen der Zusammenarbeit zwischen ambulanten Pflegediensten, stationärer Pflegeeinrichtungen und der Ärzteschaft entwickeln.

Einige Projekte wurden bereits bei einem Workshop auf der ALTENPFLEGE Messe in Nürnberg vorgestellt. Dazu zählt ein Modellprojekt zur telemedizinischen Wundversorgung im Ostalbkreis, das durch das Land Baden-Württemberg insgesamt vier Jahre lang gefördert wurde. Beteiligt waren die Kliniken des Ostalbkreises, niedergelassene Ärzte, Sozialstationen und ambulante Pflegedienste. Wie Heidi Kratochwille, Pflegedienstleiterin der Sozialstation Abtsgmünd gGmbH und Mitglied des Lenkungsausschusses „Telemedizin“ des Ministeriums für Ernährung und Ländlicher Raum, erläuterte, wurden die Wunden mittels einer hochwertigen Handycamera fotografiert und gemeinsam mit

weiteren, für den Befund relevanten Daten per Mobiltelefon an den Zentralserver des Wundzentrums am Klinikum zur Begutachtung geschickt. Dieses Vorgehen war zuvor mit dem Landesdatenschutzbeauftragten abgestimmt worden. Der behandelnde Hausarzt und der ambulante Pflegedienst erhielten schließlich das Ergebnis sowie den Therapieverschlus des Wundexperten.

Wirksamkeit sorgt für Akzeptanz

Während es problemlos gelang, die Patienten zur aktiven Unterstützung zu bewegen, bedurfte es nach Auskunft von Kratochwille eines höheren Aufwandes, um auch die Hausärzte von den Vorteilen zu überzeugen. Doch im Laufe des Projektes hätten die offenkundig positiven Effekte des Verfahrens zu einer hohen Akzeptanz bei allen Beteiligten geführt. „So wurde nachgewiesen, dass bereits nach vier Wochen eine 50-prozentige Wundverkleinerung erzielt werden konnte. Dagegen war in der Vergleichsgruppe nur eine 35-prozentige Verkleinerung der Wunde möglich.“ Zusätzlich habe die wirksame Reduzierung der

Schmerzen zu einer verbesserten Lebensqualität beigetragen. Aus pflegerischer Sicht habe sich vor allem der Gebrauch eines Formblattes bewährt, auf dem die Wundart, Angaben zur Wundversorgung sowie die Therapieverschlüsse vermerkt würden. Diese Maßnahme sei ein Beitrag zur Erhöhung der Therapiesicherheit, so Kratochwille. Bedauerlicherweise sei das Angebot bislang nicht in die Regelversorgung der Krankenkassen übernommen worden.

Vielfältige Anwendung

Als weiteres Beispiel für die Anwendungsmöglichkeiten der Telemedizin kann das mobile Tele-Augenkonsil gelten. Seit Dezember 2014 fördert das Bayerische Gesundheitsministerium eine Studie, die den Einsatz in stationären Pflegeeinrichtungen untersucht, da Augenerkrankungen, wie Glaukome, Linsentrübungen oder Makula-Degeneration (AMD), im höheren Lebensalter weit verbreitet sind. Diese können das Sturzrisiko erhöhen und daher zu weitergehenden Beeinträchtigungen der Gesundheit führen.

Umso wichtiger sei es, die Diagnosen möglichst frühzeitig zu stellen, erklärte Prof. Dr. Georg Michelson vom interdisziplinären Zentrum für augenheilkundliche Präventivmedizin und Imaging der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Angesichts des zunehmenden Anteils älterer Menschen gebe es

einen wachsenden Handlungsbedarf. Notwendig seien lediglich ein dunkler Untersuchungsraum sowie die Unterstützung seitens der Pflegekräfte. Allerdings müssten die Bewohner sitzfähig und dazu in der Lage sein, ihre Augenmotorik zu kontrollieren. Aus diesem Grund sei die Untersuchung für Demenzerkrankte nicht geeignet.

Das im Rahmen des Projekts „INSPIRE“ entstandene und wissenschaftlich evaluierte elektronische Doku-System „DocConnect“ optimiert den Datenaustausch, weil auch der Hausarzt darauf zugreifen kann. Die im BRK Alten- und Pflegeheim Bad Neustadt/Saale vorhandene elektronische Dokumentation Profsys wurde zu diesem Zweck für den Hausarzt Dr. Zauper und nur für seine Patienten geöffnet. Allerdings erhalte dieser nicht Einsicht in alle Daten, sondern nur in die für ihn relevanten Bereiche, z. B. die Wunddokumentation“, betonte die Projektkoordinatorin Simone Bonfig. „Die Medikationsvergabe ist einfacher und sicherer zugleich geworden.“

Der Arzt muss entsprechende Fragen nicht mehr bei der Visite klären, sondern kann die Daten jederzeit einsehen und bei Bedarf nochmals überprüfen. „Dadurch wurde die Versorgung für unsere Bewohner deutlich optimiert. Der Aufwand für die Schulungen hat sich für alle Beteiligten gelohnt.“

□ www.telemedallianz.de